

Einleitung

Matthias BERG und Jens THIEL (Berlin)

Auch im vierten Jahr des Ersten Weltkrieges konnten sich nüchterner akademischer Alltag und überbordende Kriegseuphorie noch in unmittelbarem Kontrast begegnen. Während dem Mediävisten Karl HAMPE (1869–1936) seine erste Teilnahme als ordentliches Mitglied an einer Sitzung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften am 20. Januar 1917 nur eine knappe Notiz – „Aufregend war’s natürlich nicht.“ – wert schien, hatte er seinem Tagebuch nur einen Tag zuvor wortreich seine Begeisterung anvertraut: „Wieder ein deutsches Kaperschiff, das die Blockade durchbrochen und an die 60 000 Tonnen schon versenkt hat. Und eine gute Prise davon ist mit Prisenmannschaft, 400 Kriegsgefangenen, reicher Beute an Munition, Lebensmitteln, Pferden, Autos usw. unter den Obermatrosen Badewitz glücklich nach Swinemünde gebracht!“ Ein flüchtiger Moment des Kriegsglückes inmitten der akademischen Eintönigkeit. Lediglich eine unscheinbare Ergänzung verband beide Sphären; die Akademie, so hatte HAMPE aus der wenig aufregenden Sitzung mitgenommen, unterstütze auch „zeitgemäße Aufgaben“ wie eine „Untersuchung über die Soldatensprache“.¹

HAMPES Einträge vereinten, trotz ihrer Kürze, wesentlich jene Ausgangsüberlegungen, die die Entstehung des vorliegenden Bandes angeregt haben. Inspiriert wurde er von einem weniger in der Geschichtswissenschaft als vielmehr in der breiteren Öffentlichkeit „neu“ geweckten Interesse am Ersten Weltkrieg wie auch von jüngeren Forschungen zur Rolle von Wissenschaften und wissenschaftlichen Institutionen im Ersten Weltkrieg. Als Anstalten, die sich dem internationalen Wissenschaftsaustausch und der Partizipation an einer vielfach imaginierten „internationalen Gelehrtenrepublik“ verpflichtet fühlten, versprechen Wissenschaftsakademien in besonderer Weise Auskunft zu geben über Kontinuität und Wandel von Selbstverständnis, Wirkungsfeldern sowie öffentlichem Auftreten wissenschaftlicher Einrichtungen in und nach diesem auch die Wissenschaft erfassenden und verändernden Krieg, dessen räumliche, aber auch ideelle Ausbreitung nur in „über“-nationaler Perspektive angemessen zu betrachten ist. Das alles überwölbende, militärische Geschehen lieferte nicht allein HAMPE den Kontrast zur scheinbar gänzlich unbeeindruckten Institutionsroutine der Wissenschaftsakademien, während sein Hinweis auf deren „zeitgemäße Aufgaben“ zugleich eine Ahnung vom nachhaltigen Einfluss des Ersten Weltkrieges auf die wissenschaftliche Praxis gibt. Einen im Wortsinne „bereden“ Ausdruck von der Fortentwicklung wie Beharrungskraft wissenschaftlicher Akademien zu geben verspricht dabei, sich auf die in den Akademien, in ihren Versammlungen vorgetragenen Reden zu konzentrieren und es als konstitutiven, in besonderem Maße aussagekräftigen Moment wissenschaftlicher Vergemeinschaftung zu begreifen, wenn die versammelte Gelehrten-gemeinde sich und ihr Wirken der Öffentlichkeit präsentierte.

¹ HAMPE 2004, S. 492.

Nicht alle damit aufgerufenen Ereignis- und Rezeptionsebenen sind an dieser Stelle näher auszuleuchten: Dass sich nicht zuletzt an tagesaktuellen Krisen orientierende, gegenwärtige Interesse am Ersten Weltkrieg (CORNELISSEN 2016), in dessen Folge selbst die bereits im Krieg eröffnete Debatte um die „Kriegsschuld“ wieder aufgenommen und breit diskutiert wurde (CLARK 2013), bedarf für den Gegenstand dieses Bandes keiner eingehenden Musterung. Die Rolle der Wissenschaften im Ersten Weltkrieg im Allgemeinen wie jene der Wissenschaftsakademien im Speziellen erfordern hingegen eine Reflexion der Forschungsentwicklung – gibt diese nicht zuletzt auch Auskunft über jenes Desiderat, das Anlass bot, den vorliegenden Band zu konzipieren. Wissenschaft respektive Wissenschaftler – noch in sehr geringem Maße Wissenschaftlerinnen – hatten als einflussreiche Sozialgruppe in allen europäischen Nationen wesentlichen Anteil am Ersten Weltkrieg²: Als Kriegsbegeisterte, als Kriegsteilnehmer, als Kriegspropagandisten wie – erneut in deutlich geringerem Maße – auch als Kriegsgegner. So erfasste die sprichwörtliche „Augustbegeisterung“ – als Teil des städtischen Bildungsbürgertums – die Studenten und Hochschullehrer der deutschen Universitäten sehr viel stärker, als dies für die Landbevölkerung und andere Berufsgruppen festzustellen war.³ Vor allem aber nahmen Wissenschaftler, nicht nur in Deutschland, in einem zuvor weder nachgefragten noch angebotenen Maße in ihrer hauptsächlichen Rolle als Wissensproduzenten oder Experten⁴ am Ersten Weltkrieg teil. Neben dem militärischen Krieg entzündeten sich daher unter anderem ein „Krieg der Chemiker“ (ebenso der Physiker oder Mathematiker),⁵ neben vielbeanspruchten Disziplinen wie der Medizin⁶ blieb selbst ein „Krieg der Philosophen“⁷ nicht aus. Aber auch Kunsthistoriker,⁸ Ethnologen⁹ und sogar Paläontologen¹⁰ fanden neue Tätigkeitsfelder, die der Krieg geschaffen hatte. Und nicht zuletzt mit den zumindest für die deutsche Seite gut dokumentierten „Professorenaufrufen“¹¹ beteiligten sich Gelehrte aller Disziplinen an diesem „Krieg“, aus sicherer Entfernung, wohlgermerkt.

Diese inzwischen deutlich angewachsenen, teils sehr detaillierten, insgesamt kaum noch zu überblickenden Forschungen der vergangenen Jahre haben sich zu früheren Betrachtungen akademischer Kriegsmobilisierung¹² hinzugesellt. *Grosso modo* eint diese neueren Arbeiten eine die Anforderungen des modernen Krieges spiegelnde Schwerpunktsetzung auf technischnaturwissenschaftliche Disziplinen, auch wenn die Geistes- und Sozialwissenschaften keineswegs unbeachtet geblieben sind. Ähnliches lässt sich auch bezüglich der wissenschaftlichen Institutionen und deren Kriegsaktivitäten konstatieren. Hier liegen inzwischen einerseits etwa für Deutschland eine Reihe von neueren Beiträgen zu einzelnen Universitäten¹³ vor, erstaunlicher Weise weniger zu den Technischen Hochschulen, andererseits zu außeruniversitären

2 Für den internationalen Überblick FORDHAM 2007, RASMUSSEN 2010, MACLEOD 2014 und SCHWARZ 2014.

3 Vgl. BRUENDEL 2003, VERHEY 2000 sowie bilanzierend BRUENDEL 2016.

4 SZÖLLÖSI-JANZE 2000, für Österreich-Ungarn MATIS et al. 2014.

5 Vgl. beispielsweise zur Ballistik SCHIRRMACHER 2009, zusammenfassend HOFFMANN 2014.

6 ECKART 2014.

7 HOERES 2004.

8 BORN und STÖRTKUHL 2017.

9 MARCHETTI 2013, LANGE 2013.

10 ROOLF 2004.

11 VOM BRUCH 2006, UNGERN-STERNBERG und UNGERN-STERNBERG 2013 oder BÖHME 2014.

12 SCHWABE 1969, FLASCH 2000, MOMMSEN 1996, besonders Teil I und II, MAURER 2006.

13 METZLER 2014, MAURER 2015, RUNDE 2017.

Forschungseinrichtungen, wie z. B. der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, deren rascher Erfolg und Ausbau in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Kriegserfordernissen stand.¹⁴

Den traditionellen deutschen Wissenschaftsakademien schien die dynamische Veränderung der wissenschaftlichen Institutslandschaft inmitten der Blütezeit des wilhelminischen Kaiserreichs allenfalls noch eine Randstellung zuzugestehen, zu konstatieren waren „Bedeutungsverlust“ und „Funktionsverarmung“. Die Akademien sahen sich seit der Jahrhundertwende „immer stärker an den Rand des wissenschaftlichen Lebens gedrängt“ oder „manövrierten sich selbst ins Abseits“.¹⁵ Ein Befund, der sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zumindest für das westliche Europa bewahrheiten sollte,¹⁶ jedoch zugleich eine retrospektive Verzerrung darstellt. Denn eben jenes Feld, auf welchem die Wissenschaftsakademien eine prägende Rolle beanspruchen konnten, erfuhr seine einschneidende Einebnung bereits im Ersten Weltkrieg: die Repräsentanz nationaler Wissenschaftskulturen in Europa wie die diese verknüpfenden, internationalen Wissenschaftsbeziehungen. Weitaus stärker als die Universitäten begriffen sich die Wissenschaftsakademien als Teil einer internationalen „Gelehrtenrepublik“, die vor dem Ersten Weltkrieg ihren Zenit erreichte. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts war die interakademische Kooperation weit vorangeschritten, hatte mit dem „Kartell“ der deutschen Akademien und der 1899 gegründeten *Association Internationale des Académies* auch institutionalisierte Formen angenommen.¹⁷ Erste Vorhaben wie die in Paris und Berlin gemeinsam vorbereitete Leibniz-Ausgabe waren bereits auf den Weg gebracht (POSER 2012).

Der Krieg beendete für die europäischen Wissenschaftsakademien diese kurze, jedoch fruchtbare Ära internationaler Zusammenarbeit; der „wissenschaftliche Internationalismus“ geriet in eine schwere, anhaltende „Krise“ (MACLEOD 2000). Rasch reihten sich Mitglieder aller Akademien und gelehrten Gesellschaften der kriegführenden Staaten in die nationalen Propagandafrenten ein, beteiligten sich mit Schriften und Reden am „Krieg der Gelehrten“ (ECKART und GODEL 2016), widmeten sich kriegsrelevanten Forschungen oder nahmen in militärischen Verwendungen unmittelbar am Kriegsgeschehen teil. Mit dem 1914 nahezu eingestellten, nach 1918 niemals im einstigen Umfang wiederhergestellten Austausch vor allem zwischen den deutschen Akademien und jenen der Entente geriet eines der genuinen Wirkungsfelder der Wissenschaftsakademien – und damit tendenziell auch die Akademien selbst – aus dem Blick der Erforschung wissenschaftlicher Institutionen. Es zählt deshalb auch zu den Anliegen des vorliegenden Bandes, in der Musterung eines ihrer gesonderten Wirkungsfelder auch zur Neuvermessung des Ortes der Akademien im Institutionsgefüge der europäischen Wissenschaftslandschaft beizutragen.

Allerdings wurde dieser „Krieg der Geister“ vielfach, neben dem lautstarken, die öffentliche Aufmerksamkeit bindenden militärischen Konflikt, als ein „zweiter, stiller, aber nicht

14 Beipieelsweise CASTAGNETTI und GOENNER 2004. Zur Geschichte der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland während des Krieges ist weiterhin auf kleinere Beiträge sowie einzelne Kapitel in Monographien oder Biographien zu einzelnen Einrichtungen bzw. Forscherpersönlichkeiten zu verweisen, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können. Umfangreichere Studien zu solchen Institutionen, die sich auf die Zeit des Ersten Weltkrieges konzentrieren, stehen noch immer aus.

15 NÖTZOLDT 2000, S. 237.

16 In Osteuropa, vor allem im Herrschaftsbereich der Sowjetunion nach 1945, nahmen die Akademien vor allem auf Grund der ihnen angegliederten Großforschungsinstitute hingegen vielfach eine zentrale Rolle ein.

17 Der „Verband wissenschaftlicher Körperschaften“ – kurz und stets als „Kartell“ bezeichnet – wurde 1893 gegründet, ihm gehörten die Wissenschaftsakademien in Berlin, Wien, München, Leipzig und Göttingen sowie schließlich auch die erst 1909 gegründete Heidelberger Akademie an, vgl. GRAU 1995.

minder erbitterter Kampf“ wahrgenommen, den die „begabtesten Köpfe aller Nationen“ mit „der Feder, der Waffe des Geistes“ austrügen.¹⁸ Der gedruckte publizistische Niederschlag dieser „Schreibstubengefechte“ ließ rasch auf ihren schriftlichen Ursprung schließen. Indes erlebte die öffentliche, gelegentlich die „Massen“ fesselnde Rede im Ersten Weltkrieg einen zuvor ungekannten Aufschwung, der sich nicht zuletzt prägend auf die öffentliche politische Kultur auch nach 1918 auswirken sollte. Überdies zählten für wissenschaftliche Institutionen öffentliche Ansprachen und Festreden seit langem zu den etablierten Präsentationsformen, ihr wesentlicher Anteil an der Ausbildung und Fortentwicklung einer institutionellen Identität ist für die Universitäten in Deutschland in eingehender Weise erforscht und nachgewiesen worden.¹⁹ Nochmals verstärkt kann dieser Befund für die Akademien vorgetragen werden. Ihre sich weitaus weniger in einem alltäglichen Lehr- und Ausbildungsbetrieb bewährende Organisationsform bedurfte der Vergemeinschaftung in einer in der Regel mindestens alljährlich stattfindenden Versammlung mitsamt ihren Ansprachen in besonderer Weise. Für die wissenschaftlichen Akademien war und blieb die öffentliche Rede eine aussagekräftige, das akademische Leben akzentuierende Form der institutionellen Selbstverständigung und Präsentation. Diese Quellengattung verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit, zumal wenn, wie im Ersten Weltkrieg und in der unmittelbaren Nachkriegszeit, die politischen, gesellschaftlichen, rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlagen der Institution in Zweifel gerieten.

In erfreulicher Weise hat dieser Grundgedanke, der von den Herausgebern gemeinsam mit Danny WEBER, Leiter der Abteilung Archiv und Bibliothek der Leopoldina, auf einem dem „Krieg der Gelehrten“ gewidmeten Symposium am Leopoldina-Studienzentrum im Oktober 2014 in Halle entwickelt worden war, Anklang gefunden, sodass eine Edition solcher vielfach schwer zugänglichen, oft nur in separaten Drucken veröffentlichten Ansprachen europäischer Wissenschaftsakademien im vorliegenden Band möglich geworden ist. Besonderer Dank gebührt hierfür Rainer GODEL (Halle) und Wolfgang U. ECKART (Heidelberg), die gemeinsam mit Claude DEBRU (Paris) und Robert FOX (Oxford) in einem Projekt der Leopoldina, der *Académie des sciences* und der *Royal Society* dem Thema „Europäischen Akademien im Ersten Weltkrieg. 1914–1924“ in einer Serie von Tagungen und Publikationen nachgehen.²⁰ Neben der Aufnahme des vorliegenden Bandes in die *Acta Historica Leopoldina* hat die Leopoldina die Publikation zudem durch die großzügige Förderung von Übersetzungen in dankenswerter Weise unterstützt. Nicht minder herzlich danken möchten die Herausgeber allen Beitragenden für Engagement und Ausdauer, Geduld wie vor allem für die Besteuerung ihres stupenden akademiegeschichtlichen Kenntnisreichtums, ohne den der vorliegende Band nicht hätte entstehen können.

In den Band aufgenommen wurden Beiträge zu allen sechs, dem „Kartell“ angehörenden deutschsprachigen Wissenschaftsakademien – Berlin, Wien, München, Göttingen, Leipzig und Heidelberg – sowie zur Leopoldina, der damaligen Deutschen Akademie der Naturforscher in

18 KELLERMANN 1915, S. V.

19 Vgl. LANGEWIESCHE 2007, 2009, 2011, 2016.

20 Auf das Hallenser Symposium 2014 (vgl. ECKART und GODEL 2016) folgte im Juni 2017 in Metz das Symposium „European Academies in World War I (1914–1925)“. Vgl. zudem VOM BRUCH et al. 2014.

Halle. Diesen sieben ist wiederum dieselbe Anzahl von Akademien aus anderen europäischen Nationen an die Seite gestellt worden, jene der Entente – Frankreich, Großbritannien und Russland – sowie die belgische. Ein besonderes Anliegen war es, sich nicht, wie so oft, auf den Krieg „im Westen“ und die daran direkt oder indirekt beteiligten Akteure zu beschränken. So hat auch die Ungarische ebenso wie die Rumänische Akademie Aufnahme gefunden, schließlich als klassisch „neutrale“ die schwedische. Die Leerstelle der vorliegenden Sammlung ist ebenso offenkundig wie nicht intentional: Der süd- und südosteuropäische Raum ist nicht repräsentiert, für diesen waren geeignete Bearbeiter schlicht nicht zu gewinnen. Der gewählte Zeitraum folgt der in der allgemeinen Erforschung des Ersten Weltkrieges gewonnenen Erkenntnis, dass mit dem bloßen Ende der Kampfhandlungen, selbst mit dem Abschluss von Friedensverträgen, die durch den Krieg evozierten Fragen- und Problemstellungen keineswegs obsolet wurden, sondern, dass vielmehr auch der Nachkrieg – je nach Blickwinkel bis 1924 oder gar bis zum Zweiten Weltkrieg – integraler Bestandteil einer Betrachtung sein müsse. Dieser zutreffenden Beobachtung wollten die Herausgeber auch für die wissenschaftlichen Akademien folgen; pragmatische Erwägungen haben schließlich für einen Auswahlzeitraum von 1914 bis 1920 gesprochen. Letzteres ist auch – soweit nötig – als Stichjahr für die gewählte Bezeichnung der Akademien festgelegt worden, um zwischen einer den zeitgenössischen Dokumenten entsprechenden und zugleich geläufigen Bezeichnung einen gangbaren Weg zu finden, blieben doch bekanntermaßen im Laufe des 20. Jahrhunderts weitere Umbenennungen von Akademien nicht aus. Nach 1918, mithin noch innerhalb des durch den vorliegenden Band gemusterten Zeitraumes, büßten mit dem Untergang der Monarchien etwa die Preußische und die Bayerische Akademie den Zusatz „Königlich“ ein; weitaus mehr als lediglich die Akademienamen betreffende, die Institutionen tief erschütternde Vorgänge, die im jeweiligen Kommentar erläutert werden. Während die Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften ab 1919 als Sächsische Akademie der Wissenschaften firmierte und entsprechend bezeichnet wird, unternahm die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen diesen Schritt – zur Akademie der Wissenschaften zu Göttingen – erst 1942, sie hat deshalb hier mit ihrer ursprünglichen Bezeichnung Aufnahme gefunden. Den Akademien des Auslands wurden ihre Eigennamen belassen, soweit diese in den für den Band zugelassenen Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch – bezeichnet wurden. Diese Auswahl zollt zudem der besonderen Bedeutung der französischen Sprache in der Akademietradition seit der Frühen Neuzeit Respekt; Reden und Dokumente aus dem Französischen wurden daher nicht übersetzt; solche aus dem Russischen, Ungarischen, Rumänischen und Schwedischen hingegen schon. Die vorangestellten Kommentare wurden, soweit diese nicht auf Deutsch verfasst waren, ebenfalls übersetzt, jene zur *Royal Society* wie zu den französischen Akademien werden in englischer Sprache wiedergegeben. Angesichts der Fülle an zu berücksichtigen Sprachen, dem Wunsch nach einer möglichst ungehinderten Rezeption wie den begrenzten Mitteln für Übersetzungen hoffen die Herausgeber, damit eine akzeptable Lösung gefunden zu haben.

Die die Beiträge eröffnenden Kommentare stellen keineswegs bloße Einführungen in die anschließend gedruckten Reden und Dokumente dar. Vielmehr geben die Autoren einen konzisen Überblick über den institutionellen Ort der jeweiligen Akademie im Jahr des Kriegsbeginns sowie ihre weitere Entwicklung bis ca. 1920. Mithin ermöglicht der Band auch einen bislang nicht vorliegenden Überblick über die institutionelle Entwicklung europäischer Wissenschaftsakademien vor, im und unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, betritt für eine Reihe der versammelten Akademien in dieser Hinsicht Neuland.²¹ Da sich

²¹ Anknüpfend an ECKART und GODEL 2016.

weder für die Sächsische Akademie noch die Leopoldina Reden oder andere für den Band geeignet erscheinende Dokumente finden ließen, sind beide mit eingehenden Musterungen ihrer institutionellen Entwicklung vertreten. Angesichts des ungewöhnlich disparaten, eine unüberschaubare Fülle an Einzelaspekten behandelnden Quellenmaterials haben sich die Herausgeber, nicht ohne Zweifel, aber auch im Interesse der Umsetzbarkeit des Vorhabens, dazu entschieden, von einer Kommentierung der Reden und Dokumente selbst grundsätzlich abzusehen. Entsprechend handelt es sich bei dem vorliegenden Band nicht um eine Edition, die einer eingehenden Kommentierung bedürfte, sondern im Kern um eine Sammlung. Alle für die Fragestellung des Bandes wesentlichen Erläuterungen werden in den vorangestellten Kommentaren behandelt, sämtliche Reden und Dokumente werden originalgetreu – gegebenenfalls mit vorhandenen Fußnoten – wiedergegeben; unverzichtbare Erläuterungen wurden in eckige Klammern gesetzt, vorgenommene Kürzungen ebenso kenntlich gemacht.

Unter Akademiereden versteht die hier vorgelegte Sammlung offizielle Ansprachen und Reden von Akademiepräsidenten, die im Rahmen oder im Auftrag ihrer jeweiligen gelehrten Gesellschaft zu bestimmten, in der Regel feierlichen, oft regelmäßig wiederkehrenden Anlässen gehalten wurden. Es kann dabei, wie dies Dieter LANGEWIESCHE für die Rektoratsreden an den Universitäten typisierend vorgenommen hat, zwischen Gesellschafts- und Fachreden unterschieden werden. Während sich letztere um Wissensvermittlung bemühten, thematisch vor allem Forschungsfragen verhandelten und dem klassischen wissenschaftlichen Vortrag eng verwandt waren, verfolgte die Gesellschaftsrede andere Zwecke: Ihr Gegenstand waren in der Regel Fragen des Verhältnisses von Wissenschaft bzw. wissenschaftlichen Institutionen zu Gesellschaft und Politik; nicht selten in instrumenteller und durchaus eigennütziger Absicht. Nationale Identitätsstiftung rückte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hier vielfach in den Mittelpunkt, an den Akademien angesichts ihrer gesonderten internationalen Einbindung stets verbunden mit dem Blick „nach außen“, auf internationale Kooperationen und Konkurrenzen. Frei von solchen ausgreifenden Bezügen, dies ist zu ergänzen, blieben selbstredend auch die einer wissenschaftlichen Fragestellung gewidmeten Fachreden nicht. Insbesondere in den dokumentierten Ansprachen aus dem Ersten Weltkrieg finden sich auch hier aktuelle Bezugnahmen auf das Zeitgeschehen, auch Ausführungen zu kriegsbezogenen Forschungen, an denen die Akademien beteiligt waren. Ansprachen und Reden von Akademiemitgliedern in anderen institutionellen Verbindungen – an den Universitäten, auf politischen Versammlungen oder in Vereinen und Verbänden – blieben außen vor, geben sie doch nur ungenügend Auskunft auf die Leitfrage nach der Verfasstheit der Institution „wissenschaftliche Akademie“ im Ersten Weltkrieg.

Im Zuge der Bearbeitung haben die Herausgeber bald feststellen müssen, dass die öffentliche Akademierede wie sie in der Berliner oder Münchener Akademie gang und gäbe gewesen war,²² in der institutionellen Realität europäischer Wissenschaftsakademien durchaus Verbreitung gefunden hatte, jedoch nicht überall, nicht in gleicher Dichte und schließlich nicht in gleicher Form. Für den Gehalt der Sammlung erwies sich die Verschiedenheit der Akademiereden durchweg als Gewinn. Auf diese Weise trat ein weitaus vielfältigeres Gesicht

²² THIEL 2016 bzw. BERG 2009 und 2016.

der europäischen Akademienlandschaft zutage, als dies mit einer stets gleichen akademischen Präsentationspraxis denkbar gewesen wäre. Deshalb wurden, neben den Akademiereden, auch andere akademieoffizielle Texte und Dokumente für die Sammlung zugelassen, soweit sie Antworten auf den eingangs ausgeführten Fragenkanon versprachen. Im Ergebnis gibt die Edition, ihren ursprünglichen Anspruch in dieser Hinsicht weitend, auch Auskunft über die allgemeinere institutionelle Verfasstheit der Akademien in Deutschland wie in den anderen berücksichtigten Nationen: Welche Stellung suchten diese in der nationalen oder internationalen Öffentlichkeit? Traten sie als Repräsentanten wissenschaftlicher Exzellenz bereitwillig ins Licht, oder mieden sie dieses, hielten sie gar Äußerungen jenseits eines fachlich-institutionellen Rahmens ihrer Institutionswürde für nicht angemessen?

Bemerkenswerterweise verlaufen die Trennlinien zwischen den verschiedenen Auftrittformen wissenschaftlicher Akademien keineswegs entlang nationaler Grenzen. Nationale Besonderheiten – denen die Einleitungen zu den einzelnen Akademien im gegebenen Falle Aufmerksamkeit schenken – haben die Rede- und Auftrittskultur an den Akademien offenkundig weitaus weniger geprägt, als dies auch von den Herausgebern zunächst erwartet worden war. Als am „ähnlichsten“ erwiesen sich die Akademien in Berlin und Paris. Auch in weiteren größeren Städten wie Wien, München oder Budapest nahmen die Akademien in größerem Rahmen Stellung zum Kriegsgeschehen, während die kleineren, stärker regional verankerten deutschen Akademien in dieser Hinsicht mehr Zurückhaltung wahrten, zumal ihre Ansprachen eher im kleineren, internen Rahmen als vor einem größeren Publikum gehalten wurden. Als erster Befund bleibt deshalb festzuhalten, dass es *die* Akademierede ebenso wenig gab wie *die* Akademie. Der vorliegende Band verdeutlicht damit nachdrücklich, wie vielfältig, teils grundverschieden die europäischen Wissenschaftsakademien vor und im Ersten Weltkrieg öffentlich in Erscheinung traten.

Wie gesagt, Unterschiede und Gemeinsamkeiten erwiesen sich als nicht vorwiegend national bestimmt: Die am ehesten die Erwartungshaltung einer aggressiv-nationalistischen „Kriegsrede“ bedienenden Akademien waren wiederum jene von Berlin und Paris, während etwa die Akademien in München und Wien weitaus zurückhaltender agierten, die *Royal Society* eine Beteiligung am politischen Diskurs gar fast gänzlich vermied, weil sie dies nicht mit ihrem Selbstverständnis als eine der wissenschaftlichen Erkenntnis verpflichtete Institution vereinbar hielt. Insgesamt – abgesehen von Berlin und Paris – waren die Akademien weitaus weniger als die Universitäten Stätten rednerischer Kriegspropaganda. Ihre traditionelle, teils institutionalisierte und durch wechselseitige Mitgliedschaften nicht zuletzt persönliche Verbindung mit den „Anderen“, dem nun verfeindeten Ausland, setzte der Radikalisierung offenbar engere Grenzen. Sorgen vor einem eventuell irreparablen Bruch in den internationalen Beziehungen finden sich etwa in den Münchner Akademiereden, ebenso allerdings auch euphorische Ausführungen zu den „Chancen“, die der Krieg offerierte.

Die vorliegende Sammlung erlaubt schließlich auch eine recht präzise innerdeutsche Binnendifferenzierung zwischen den Wissenschaftsakademien, den selbst wahrgenommen wie zugeschriebenen Vorrang der Preußischen Akademie gilt es nunmehr einzuordnen, im Kern zu relativieren: Beispielhaft für die deutschen Wissenschaftsakademien waren die Berliner Akademiereden jedenfalls nicht. Auch in Göttingen fanden während der Kriegszeit öffentliche Akademiesitzungen statt, abgesehen von den Eröffnungsansprachen beschränkte sich die Göttinger Gesellschaft aber auf wissenschaftliche Vorträge, in denen der Krieg nicht eigens thematisiert wurde. In den gedruckten Jahresberichten und Jahresheften, den publizierten Sitzungsberichten war vom Krieg die Rede, wenn vom Fortgang der Akademie-

vorhaben berichtet wurde. Dem öffentlichen Auftritt sah man sich allerdings offenkundig weitaus weniger verpflichtet als die „Großstadtakademien“. Die bereits in der Forschung dargelegte Entwicklung Göttingens zur Arbeits- und Projektakademie (GIERL 2004) wird durch die vorgelegten Dokumente unterstrichen. Durchaus ähnlich gestalteten sich die Verhältnisse bei der in Leipzig residierenden Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Da jedoch deren Archiv 1943 bei einem Bombenangriff verloren gegangen ist, lassen sich die nicht publizierten Eröffnungsansprachen auf den zwei jährlich stattfindenden öffentlichen Sitzungen weder rekonstruieren noch dokumentieren. Auch für die erst 1909 gegründete und stark regional ausgerichtete Heidelberger Akademie der Wissenschaften lassen sich für die Öffentlichkeit bestimmte Verlautbarungen für die Kriegszeit nur aus ihren Publikationen wie den Sitzungsberichten oder Jahresheften erschließen, zumal die Heidelberger Akademie während des Krieges gänzlich auf öffentliche Festsitzungen verzichtete. Gestaltet sich dieses Bild der sechs deutschsprachigen „Kartell“-Akademien mithin bereits ausgesprochen heterogen, so nahm die seit 1878 in Halle ansässige Leopoldina eine zusätzliche Sonderstellung ein. Die auf Natur- und Medizinwissenschaften ausgerichtete Gelehrtenengesellschaft führte erst in den 1920er Jahren regelmäßige öffentliche Sitzungen bzw. wissenschaftliche Vorträge ein; die auf den Krieg bezogenen Äußerungen in ihren Veröffentlichungen, etwa in ihrem gleichnamigen „Amtlichen Organ“, zeichnen sich nahezu ausnahmslos durch Sachlichkeit aus.

Ein in ähnlicher Weise differenziertes Bild kann die hier vorgelegte Sammlung bezüglich der Akademien der Entente entfalten, damit auch die unterschiedliche Stellung und Bedeutung von Akademien im jeweiligen nationalen Wissenschaftssystem erhellen. In Frankreich nahmen (und nehmen) die Akademien eine überaus zentrale Rolle ein, leicht ließe sich ein Band von vergleichbarem Umfang allein mit den Pariser Reden füllen.²³ Um einen möglichst repräsentativen Eindruck zu gewinnen, sind hier sowohl Reden vor dem *Institut de France*, wenn man möchte der „Dachorganisation“ des verzweigten französischen Akademiesystems, als auch vor der *Académie des sciences* aufgenommen worden, zudem eine Ansprache vor der nur selten beachteten, für den Ersten Weltkrieg aber bedeutsamen *Académie nationale de médecine*. Die britischen Kriegsverbündeten haben, wie bereits ausgeführt, in akademischer Hinsicht gänzlich andere Pfade beschritten. Die ehrwürdige *Royal Society* suchte die Öffentlichkeit nicht, mied sie, verglichen mit dem Berliner oder Pariser Auftrittsdrang, geradezu. Auch in der Russischen Akademie der Wissenschaften wurden keine vergleichbaren „Kriegsreden“ geschwungen, erstaunlich vorsichtig diskutierte die hier protokollierte Vollversammlung mögliche Sanktionen gegen die Kriegsgegner. Der Preis für eine verstärkte Konfrontation schien den russischen Akademikern jedoch zu hoch, einen dauerhaften Verlust der internationalen Gelehrtengemeinschaft mochte man nicht riskieren.

In besonderer Weise vom Krieg betroffen war die damalige Königliche Akademie der Wissenschaften und Schönen Künste in Brüssel – nach der Besetzung der belgischen Hauptstadt wurde sie von der deutschen Besatzungsmacht in Beschlag genommen und bis zum Kriegsende als Lazarett genutzt. Öffentliche Veranstaltungen, gar Reden gegen den „Feind“ waren angesichts der Umstände selbstverständlich ausgeschlossen, die gelehrte Gesellschaft aber fußt – in Brüssel wie anderswo – im Kern nicht auf dem Akademiegebäude. Das Fortleben der Institution, trotz Besetzung, kann der im Band enthaltene Beitrag in einer Schil-

23 In der Tat hat das *Institut de France* das Jubiläum des Ersten Weltkriegs genutzt, um zwischen 1914 und 1919 auf den öffentlichen Sitzungen der fünf Einzelakademien gehaltene Reden zu veröffentlichen: *Institut de France* 2014 bzw. <http://14-18.institut-de-france.fr/seances-cinq-academies.php> [letzter Zugriff: 13. 12. 2017].

derung ihrer institutionellen Entwicklung, in Fotografien und einem Protestschreiben nachdrücklich belegen. Dass der Konflikt auch für die belgische Akademie mit dem Ende des Krieges keineswegs *ad acta* gelegt war, verdeutlicht schließlich die Rede des Historikers Henri PIRENNE (1862–1935).

Anschließend wechselt die Sammlung ihren Schauplatz und wendet sich der Ungarischen sowie der Rumänischen Akademie zu, die in der bisherigen Akademieforschung kaum Aufmerksamkeit erfahren haben. Umso wichtiger erschien es den Herausgebern, beide im vorliegenden Band berücksichtigen zu können. In zwei durchaus als „klassisch“ zu bezeichnenden Eröffnungsansprachen situierte deren Präsident die Ungarische Akademie kurz vor Beginn des Krieges ebenso wie im Folgejahr in die üblichen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kontexte, während die als drittes aufgenommene Rede über „Leibniz als Politiker“ trotz der äußeren Gestalt einer Fachrede aktuelle Bezüge zum Krieg und seine Folgen kaum verbarg. In besonders engem Bezug zum Grundkonflikt der rumänischen Gesellschaft – Neutralität *versus* Kriegsbeteiligung – bewegte sich die Rumänische Akademie, trug diesen Konflikt in der aufgenommenen Akademierede und in einem kontrovers argumentierenden Zeitungsbeitrag selbst aus. Unzweifelhaft neutral verhielt sich hingegen Schweden. Unberührt vom Krieg blieb indes auch die Akademie der Wissenschaften in Stockholm selbstredend nicht, wie der entsprechende Beitrag eindrücklich belegen kann. Die Verleihung des Nobelpreises für 1918 an den deutschen Chemiker Fritz HABER sowie das im Juni 1919 folgende Nobelpreis-Bankett mitsamt seinen Ansprachen bündeln die Themen und Fragen des vorliegenden Bandes – die die Rolle der europäischen Wissenschaftsakademien im „Krieg der Geister“ von 1914 bis 1920 prägenden Beziehungs- und Bedingungsverhältnisse von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft – fast emblematisch.

Wissenschaftsakademien, gelehrte Gesellschaften und Universitäten als Institutionen von Forschung und Lehre, Bürgerlichkeit und Gelehrtenleben im Deutschen Kaiserreich, der Erste Weltkrieg und die akademische Kriegsmobilisierung, eben nicht zuletzt das variantenreiche Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft – in ihren Fragen berührt sich diese Sammlung eng mit den Forschungsthemen Rüdiger VOM BRUCHS. Ein Zufall ist das beileibe nicht, kein anderer Wissenschaftshistoriker hat es in den vergangenen Jahrzehnten verstanden, die kulturellen, sozialen, ideellen wie institutionellen Voraussetzungen und Entwicklungen der Wissenschaft seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert in vergleichbarer Dichte zu vermessen. Überraschend und viel zu früh ist Rüdiger VOM BRUCH im Juni 2017 verstorben, den vorliegenden Band möchten die Herausgeber seinem Werk, vor allem aber der Erinnerung an den Menschen Rüdiger VOM BRUCH widmen.

Berlin, im September 2018

Matthias BERG

Jens THIEL

Literatur

- BERG, Matthias: „Morgen beginnen die ersten Detonationen“. Karl Alexander von Müller und die Bayerische Akademie der Wissenschaften. *Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 72, 643–681 (2009)
- BERG, Matthias: Ein zweifacher Aufbruch? Die Bayerische Akademie der Wissenschaften nach 1914 und nach 1918. In: ECKART, Wolfgang U., und GODEL, Rainer (Hrsg.): „Krieg der Gelehrten“ und die Welt der Akademien 1914–1924. *Acta Historica Leopoldina* 68, 117–131 (2016)
- BÖHME, Klaus (Hrsg.): *Aufrufe und Reden deutscher Professoren im Ersten Weltkrieg*. 2. Aufl. Stuttgart: Reclam 2014
- BORN, Robert, und STÖRTKUHL, Beate (Hrsg.): *Apologeten der Vernichtung oder „Kunstschützer“? Kunsthistoriker der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg*. Köln u. a.: Böhlau 2017
- BRUENDEL, Steffen: *Volksgemeinschaft oder Volksstaat. Die „Ideen von 1914“ und die Neuordnung Deutschlands im Ersten Weltkrieg*. Berlin: Akademie 2003
- BRUENDEL, Steffen: 100 Jahre „Augusterlebnis“. Deutungskonjunkturen eines historischen Phänomens. In: LÖFFELBEIN, Nils, FEHLEMANN, Silke, und CORNELISSEN, Christoph (Hrsg.): *Europa 1914. Wege ins Unbekannte*. S. 193–218. Paderborn: Schöningh 2016
- CASTAGNETTI, Giuseppe, und GOENNER, Hubert: *Einstein and the Kaiser Wilhelm Institute for Physics (1917–1922). Institutional Aims and Scientific Results*. Berlin: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte 2004
- CLARK, Christopher: *Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*. München: DVA 2013
- CORNELISSEN, Christoph: „Wege ins Unbekannte“. 1914 und die Rückkehr des Ersten Weltkriegs 2014. In: LÖFFELBEIN, Nils, FEHLEMANN, Silke, und CORNELISSEN, Christoph (Hrsg.): *Europa 1914. Wege ins Unbekannte*. S. 269–287. Paderborn: Schöningh 2016
- ECKART, Wolfgang U.: *Medizin und Krieg: Deutschland 1914–1924*. Paderborn: Schöningh 2014
- ECKART, Wolfgang U., und GODEL, Rainer (Hrsg.): „Krieg der Gelehrten“ und die Welt der Akademien 1914–1924. *Acta Historica Leopoldina* 68 (2016)
- FLASCH, Kurt: *Die geistige Mobilmachung. Die deutschen Intellektuellen und der Erste Weltkrieg. Ein Versuch*. Berlin: Alexander Fest 2000
- FORDHAM, Elisabeth: *Universities*. In: WINTER, Jay, and ROBERT, Jean-Louis (Eds.): *Capital Cities at War*. Paris, London, Berlin 1914–1919. Vol. 2: *A Cultural History*; pp. 235–279. Cambridge: Cambridge University Press 2007
- GIERL, Martin: *Geschichte und Organisation. Institutionalisierung als Kommunikationsprozess am Beispiel der Wissenschaftsakademien um 1900*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2004
- GRAU, Conrad: *Die Wissenschaftsakademien in der deutschen Gesellschaft. Das „Kartell“ von 1893 bis 1940*. *Acta Historica Leopoldina* 22, 31–56 (1995)
- HAMPE, Karl: *Kriegstagebuch 1914–1919*. Hrsg. von Folker REICHERT und Eike WOLGAST. München: Oldenbourg 2004
- HOERES, Peter: *Krieg der Philosophen. Die deutsche und die britische Philosophie im Ersten Weltkrieg*. Paderborn: Schöningh 2004
- HOFFMANN, Dieter: „...im Frieden der Menschheit, um Kriege dem Vaterland“. *Universität und Wissenschaft im Ersten Weltkrieg*. In: METZLER, Gabriele (Hrsg.): *Die Berliner Universität im Ersten Weltkrieg*. S. 7–31. Berlin: Humboldt-Universität / Heenemann 2014
- Institut de France* (Ed.): *Séances Publiques Annuelles des Cinq Académies. 1914–1919. Recueil des Discours*. Paris: Institut de France 2014
- KELLERMANN, Hermann (Hrsg.): *Der Krieg der Geister. Eine Auslese deutscher und ausländischer Stimmen zum Weltkrieg 1914*. Weimar: Duncker 1915
- LANGE, Britta: *Die Wiener Forschungen an Kriegsgefangenen 1915–1918. Anthropologische und ethnografische Verfahren im Lager*. Wien: Verlag der ÖAW 2013
- LANGEWIESCHE, Dieter: *Selbstbilder der deutschen Universität in Rektoratsreden. Jena – spätes 19. Jahrhundert bis 1948*. In: JOHN, Jürgen, und ULBRICHT, Justus H. (Hrsg.): *Jena. Ein nationaler Erinnerungsort?* S. 219–243. Köln: Böhlau 2007
- LANGEWIESCHE, Dieter: *Zum Selbstbild der Universität. Leipziger Rektoratsreden im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*. In: *Die Leipziger Rektoratsreden 1871–1933. Reden zur feierlichen Übergabe 19. März 2009*. (Leipziger Universitätsreden NF Heft 108). S. 15–26. Leipzig 2009
- LANGEWIESCHE, Dieter: *Humboldt als Leitbild? Die deutsche Universität in den Berliner Rektoratsreden seit dem 19. Jahrhundert*. *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 14, 15–37 (2011)
- LANGEWIESCHE, Dieter: *Die Rektoratsreden an den Universitäten im deutschen Sprachraum*. In: STEIN, Claudius (Hrsg.): *Der rhetorische Auftritt. Redekultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Rektorats- und Universitätsreden 1826–1968*. S. 21–36. München: Utz 2016

- MACLEOD, Roy: Der wissenschaftliche Internationalismus in der Krise. Die Akademien der Alliierten und ihre Reaktion auf den Ersten Weltkrieg. In: FISCHER, Wolfram, (Hrsg.), unter Mitarbeit von HOHLFELD, Rainer, und NÖTZOLDT, Peter: Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1914–1945. S. 317–349. Berlin: Akademie 2000
- MACLEOD, Roy: Scientists. The Cambridge History of the First World War. Vol. II: The State; pp. 434–459. Cambridge: Cambridge University Press 2014
- MARCHETTI, Christian: Balkanexpedition. Die Kriegserfahrung der österreichischen Volkskunde – eine historisch-ethnografische Erkundung. Tübingen: Vereinigung für Volkskunde 2013
- MATIS, Herbert, MIKOLETZKY, Juliane, und REITER, Wolfgang (Hrsg.): Wirtschaft, Technik und das Militär 1914–1918. Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg. Wien, Berlin: Lit 2014
- MAURER, Trude (Hrsg.): Kollegen – Kommilitonen – Kämpfer. Europäische Universitäten im Ersten Weltkrieg. Stuttgart: Steiner 2006
- MAURER, Trude: „... und wir gehören auch dazu“. Universität und ‚Volksgemeinschaft‘ im Ersten Weltkrieg. (2 Bde.) Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2015
- MOMMSEN, Wolfgang J. (Hrsg.): Kultur und Krieg. Die Rolle der Intellektuellen, Künstler und Schriftsteller im Ersten Weltkrieg. München: Oldenbourg 1996
- METZLER, Gabriele (Hrsg.): Die Berliner Universität im Ersten Weltkrieg. Berlin: Heenemann 2014
- NÖTZOLDT, Peter: Strategien der deutschen Wissenschaftsakademien gegen Bedeutungsverlust und Funktionsverarmung. In: FISCHER, Wolfram (Hrsg.), unter Mitarbeit von HOHLFELD, Rainer, und NÖTZOLDT, Peter: Die Preußische Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1914–1945. S. 237–277. Berlin: Akademie 2000
- RASMUSSEN, Anne: Science and Technology. In: HORNE, John (Ed.): A Companion to World War I; pp. 307–322. Malden, MA: Wiley-Blackwell 2010
- POSER, Hans: Die Frühphase der Leibniz-Edition. In: LI, Wenchao (Hrsg.): Komma und Kathedrale. Tradition, Bedeutung und Herausforderung der Leibniz-Edition. S. 23–36. Berlin: Akademie Verlag 2012
- ROOLF, Christoph: Dinosaurier-Skelette als Kriegsziel. Kulturgutraubplanungen, Besatzungspolitik und die deutsche Paläontologie in Belgien im Ersten Weltkrieg. Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 27/1, 5–26 (2004)
- RUNDE, Ingo (Hrsg.): Die Universität Heidelberg und ihre Professoren während des Ersten Weltkriegs. Beiträge zur Tagung im Universitätsarchiv Heidelberg am 6. und 7. November 2014. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2017
- SCHIRRMACHER, Arne: Von der Geschossbahn zum Atomorbital? Möglichkeiten der Mobilisierung von Kriegs- und Grundlagenforschung füreinander in Frankreich, Großbritannien und Deutschland. 1914–1924. In: BERG, Matthias, THIEL, Jens, und WALTHER, Peter T. (Hrsg.): Mit Feder und Schwert. Militär und Wissenschaft – Wissenschaftler und Krieg. S. 155–175. Stuttgart: Franz Steiner 2009
- SCHWABE, Klaus: Wissenschaft und Kriegsmoral. Die deutschen Hochschullehrer und die politischen Grundfragen des Ersten Weltkrieges. Göttingen: Musterschmidt 1969
- SCHWARZ, Angela: Science and Technology (Germany). In: DANIEL, Ute, GATRELL, Peter, JANZ, Oliver, JONES, Heather, KEENE, Jennifer, KRAMER, Alan, and NASSON, Bill (Eds.): International Encyclopedia of the First World War, 1914–1918 – online. Issued by Freie Universität Berlin, Berlin 2014-10-08. doi: <http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.10413> [letzter Zugriff: 13. 12. 2017]
- SZÖLLÖSI-JANZE, Margit: Die Wissenschaftler als Experte. Kooperationsverhältnisse von Staat, Militär, Wirtschaft und Wissenschaft, 1914–1918. In: KAUFMANN, Doris (Hrsg.): Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus. Bestandsaufnahme und Perspektiven der Forschung. Bd. 1, S. 46–64. Göttingen: Wallstein 2000
- THIEL, Jens: Leibniz, Friedrich und die Akademietraditionen im „Krieg der Geister“. Positionierungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften im Ersten Weltkrieg. Acta Historica Leopoldina 68, 97–115 (2016)
- UNGERN-STERNBERG, Jürgen von, und UNGERN-STERNBERG, Wolfgang von: Der Aufruf „An die Kulturwelt!“. Das Manifest der 93 und die Anfänge der Kriegspropaganda im Ersten Weltkrieg. Mit einer Dokumentation. 2. Aufl. Frankfurt (Main) u. a.: Peter Lang 2013
- VERHEY, Jeffrey: Der „Geist von 1914“ und die Erfindung der Volksgemeinschaft. Hamburg: Hamburger Edition 2000
- VOM BRUCH, Rüdiger: Geistige Kriegspropaganda. Der Aufruf von Wissenschaftlern und Künstlern an die Kulturwelt. In: vom Bruch, Rüdiger: Gelehrtenpolitik, Sozialwissenschaften und akademische Diskurse in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. S. 162–166. Stuttgart: Franz Steiner 2006
- VOM BRUCH, Rüdiger, GERSTENGARBE, Sybille, THIEL, Jens, und RENKERT, Simon (Hrsg.): Wissenschaftsakademien im Zeitalter der Ideologien. Politische Umbrüche – wissenschaftliche Herausforderungen – institutionelle Anpassungen. Acta Historica Leopoldina 64 (2014)

Dokumentenverzeichnis

Preußische Akademie der Wissenschaften

<i>Dokument 1:</i> Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Sekretars Max Planck auf der Öffentlichen Sitzung zur Feier des Leibnizschen Jahrestages am 1. Juli 1915	29
<i>Dokument 2:</i> Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Sekretars Hermann Diels auf der Öffentlichen Sitzung zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs und des Jahrestages König Friedrich II. am 27. Januar 1916	32
<i>Dokument 3:</i> Benno Erdmann: Gedächtnisworte auf Leibniz. Festvortrag. Vorgetragen auf der Öffentlichen Sitzung zur Feier des Leibnizschen Jahrestages am 29. Juni 1916	37
<i>Dokument 4:</i> Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Sekretars Gustav Roethe auf der Öffentlichen Sitzung zur Feier des Leibnizschen Jahrestages am 28. Juni 1917 ...	42
<i>Dokument 5:</i> Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Sekretars Max Planck auf der Öffentlichen Sitzung zur Feier des Leibnizschen Jahrestages am 3. Juli 1919	47

Österreichische Akademie der Wissenschaften

<i>Dokument 1:</i> Eugen Ritter von Böhm-Bawerk: Mitteilung des Präsidenten von dem am 28. Juni 1914 erfolgten Ableben Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Kurators der Akademie der Wissenschaften Erzherzog Franz Ferdinand und darauf folgende Ansprache am 1. Juli 1914	57
<i>Dokument 2:</i> Eröffnungsrede des Kuratorstellvertreters der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Seiner Exzellenz des Herrn Dr. Ernest von Koerber am 29. Mai 1915	58
<i>Dokument 3:</i> Eröffnungsrede des Kuratorstellvertreters der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Seiner Exzellenz des Herrn Dr. Ernest von Koerber am 31. Mai 1916	61
<i>Dokument 4:</i> Eröffnungsrede des hohen Kurators der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften des Herrn Erzherzogs Eugen am 29. Mai 1918	63
<i>Dokument 5:</i> Eröffnungsrede des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften des Herrn Professor Dr. Oswald Redlich am 30. Mai 1919	65

Bayerische Akademie der Wissenschaften

<i>Dokument 1:</i> Karl Theodor von Heigel: Krieg und Wissenschaft. Rede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der K. Akademie der Wissenschaften am 14. November 1914	74
<i>Dokument 2:</i> Otto Crusius: Ansprache des Präsidenten in der öffentlichen Sitzung zur Feier des 157. Stiftungstages am 18. März 1916	80
<i>Dokument 3:</i> Otto Crusius: Ansprache des Präsidenten in der öffentlichen Sitzung am 15. November 1916	83

<i>Dokument 4:</i> Otto Crusius: Ansprache des Präsidenten in der öffentlichen Sitzung zur Feier des 158. Stiftungstages am 14. März 1917	89
<i>Dokument 5:</i> Otto Crusius: Ansprache des Präsidenten in der öffentlichen Sitzung am 29. Mai 1918	93
<i>Dokument 6:</i> Hugo von Seeliger: Ansprache des Präsidenten in der öffentlichen Sitzung am 2. Juni 1920	97

Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

<i>Dokumente 1A–B:</i> Friedrich Carl Andreas: Gesuche an die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen vom 21. Mai 1916 und vom 16. Juli 1917	108
<i>Dokumente 2A–D:</i> Kommission für die Herausgabe der älteren Papsturkunden: Berichte über die Arbeiten für die Ausgabe der älteren Papsturkunden 1915, 1916, 1917 und 1919/20	112
<i>Dokumente 3A–C:</i> Septuaginta-Kommission: Berichte über das Septuaginta-Unternehmen, Berichtsjahre 1914, 1915 und 1918	116
<i>Dokumente 4A–C:</i> Emil Wiechert: Berichte über das Samoa-Observatorium für das Jahr 1914/15, 1915/16 und 1919/20	122
<i>Dokument 5:</i> Hermann Oldenberg: Neue indologische Entdeckungen. Gelesen in der öffentlichen Sitzung vom 2. November 1918	125

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

<i>Dokument 1:</i> Ernst Immanuel Bekker: Das Völkerrecht der Zukunft (1915)	137
<i>Dokument 2:</i> Otto Bütschli: Jahresbericht des geschäftsführenden Sekretärs der Akademie (1915)	145

Institut de France, Académie des sciences, Académie nationale de médecine

<i>Dokument 1:</i> Paul Appell, Président de l’Institut de France: Discours d’ouverture de la séance publique annuelle des cinq académies, 26 octobre 1914	163
<i>Dokument 2:</i> Charles Richet, Délégué de l’Académie des sciences: L’Anesthésie dans les blessures de guerre. Lecture devant la séance publiques annuelle des cinq académies, 25 octobre 1918	166
<i>Dokument 3:</i> Georges Hayem, Président de l’Académie Nationale de Médecine: Allocution d’ouverture de la séance à propos de la victoire de la France et des ses alliés, 12 novembre 1918	172
<i>Dokument 4:</i> Paul Painlevé, Président de l’Académie des sciences: Discours d’ouverture de la séance publique annuelle, 2 décembre 1918	174
<i>Dokument 5:</i> Émile Boutroux, Délégué de l’Académie française: Où allons-nous? Discours devant la séance publiques annuelles des cinq académies, 25 octobre 1919 ...	178

Royal Society

<i>Dokument 1:</i> Address of the President of the Royal Society, William Crookes, at the Anniversary Meeting on 30 November 1914	190
<i>Dokument 2:</i> Address of the President of the Royal Society, William Crookes, at the Anniversary Meeting on 30 November 1915	191

<i>Dokument 3</i> : Address by the President of the Royal Society, J. J. Thomson, at the Anniversary Meeting on 30 November 1918	192
Russische Akademie der Wissenschaften	
<i>Dokument</i> : Außerordentliche Vollversammlung, Sitzung am 14. März 1915	204
Académie Royale de Belgique	
<i>Dokument 1</i> : Protestation adressée par les membres de l'Académie résidant à Bruxelles, au Gouverneur général allemand (1916)	219
<i>Dokument 2</i> : Henri Pirenne: Le pangermanisme et la Belgique (1919)	221
Ungarische Akademie der Wissenschaften	
<i>Dokument 1</i> : Albert Berzeviczy: Eröffnungsansprache des Präsidenten anlässlich der LXXIV. Generalversammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften am 10. Mai 1914	248
<i>Dokument 2</i> : Albert Berzeviczy: Eröffnungsansprache des Präsidenten anlässlich der LXXV. Generalversammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften am 9. Mai 1915	252
<i>Dokument 3</i> : Ferenc Finkey: Leibniz als Politiker (1917)	257
Rumänische Akademie	
<i>Dokument 1</i> : Barbu Delavrancea: Der Krieg und unsere Pflicht. Rede zur Eröffnung des akademischen Jahres, Akademie am 2. September 1916	269
<i>Dokument 2</i> : Constantin Stere: Der Krieg und der europäische Osten (1917)	276
Schwedische Akademie der Wissenschaften	
<i>Dokument 1</i> : Aus dem Jahresbericht des Sekretärs der Akademie, Per Olof Christopher Aurivillius, 1915	287
<i>Dokument 2</i> : Aus dem Jahresbericht des Sekretärs der Akademie, Per Olof Christopher Aurivillius, 1919	288
<i>Dokument 3</i> : Chemischer Nobelpreis für 1918 – Laudatio des Präses der Akademie, Åke Gerhard Ekstrand, auf Fritz Haber	290
<i>Dokument 4</i> : Aus den Ansprachen während des Nobelpreis-Banketts am 1. Juni 1919	294
<i>Dokument 5</i> : Rede des Vorsitzenden der Nobel-Stiftung, Henrik Schück, anlässlich des Nobel-Banketts 1919	299
<i>Dokument 6</i> : Svante Arrhenius: Die Energiequellen der Zukunft (1920)	301